

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 20 (1928)
Heft: 12

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über das Wesen, die Gefahren und die Verhütung der Tuberkulose aufzuklären.

Auf 1. Juli 1929 werden die Artikel über die Meldepflicht des Arztes und über die besondere Beaufsichtigung der Schuljugend in Kraft treten.

Das Gesetz bedeutet einen bescheidenen Anfang auf einem Gebiet, das dringend staatlicher Massnahmen bedarf, und ist deshalb sehr zu begrüßen.

Wirtschaft.

/ Die Fleischpreise in der Schweiz.

Die dritte Veröffentlichung der Preisbildungskommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements betrifft die Verarbeitung und Verschleissspanne im Fleisch- und Fleischwarenverkehr (herausgegeben vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement als Sonderheft 3 der «Wirtschaftlichen und Sozialstatistischen Mitteilungen»). Die Untersuchung ist hier auf wesentlich grössere Schwierigkeiten gestossen als beim Brot- und Milchpreis, da die Fleischprodukte von sehr mannigfacher Art und Qualität sind, so dass Preisvergleichen nur schwer möglich sind.

Abgesehen von den unumgänglichen Unkosten werden die Preise von Fleisch und Fleischwaren vor allem beeinflusst durch die Kontrolle der Einfuhr von Schlachtvieh und Fleisch, durch die Zwischengewinne im Viehhandel, durch Preisvereinbarungen der Metzger, durch die übergrosse Zahl von Betrieben und teilweise auch durch das Verhalten der Konsumenten.

Bekanntlich besteht in der Schweiz ein Einfuhrverbot für Schlachtvieh sowie von frischem Fleisch. Es werden aber Bewilligungen erteilt zur Einfuhr bestimmter Kontingente. Diese Beschränkung der Einfuhr soll laut Bundesratsbeschluss eine Massnahme gegen die Einschleppung von Viehseuchen sein. In Wirklichkeit dient sie aber als Preiskontrolle, die von Brugg aus, in Verbindung mit dem Eidgenössischen Veterinäramt und dem Volkswirtschaftsdepartement meisterhaft gehandhabt wird im Sinne einer Hochhaltung der Fleischpreise. Doch über die Wirkung dieser Einfuhrpolitik sagt die Arbeit der Preisbildungskommission kein Wort, obschon kein anderer Faktor den Fleischpreis so stark beeinflusst wie diese teilweise Einfuhrsperrre. Man durfte offenbar dem Departement und dem Bauernsekretariat nicht zu nahe treten.

In bezug auf den Viehhandel bemerkt die Kommission, dass «im Viehimportgeschäft die monopolistischen Bestrebungen einiger unter sich verbundener Grossfirmen zum mindesten zu gewissen Erfolgen geführt haben». Ferner können die Grosshändler die Metzger nicht selten in Abhängigkeit bringen durch weitgehende Kreditgewährung. Auch machen sich im Viehhandel Kaufsvermittler breit, die schöne Tiere ankaufen und dann gegen Provision wieder abtreten. Besonders häufig sollen diese sogenannten «Schmusergeschäfte» bei Käufen in Ställen vorkommen.

Die Berufsorganisationen der Metzger sind ziemlich straff, Trotzdem spielen Preisabreden und Vereinbarungen keine sehr grosse Rolle, da sie durch die grosse Mannigfaltigkeit der Produkte erschwert werden. Es werden jedoch meistens Richtpreise aufgestellt, die für bestimmte Orte Geltung haben. Sie sind aber nicht erzwingbar. Durch Ueberreden in ein-

zelenen Fällen, durch Repressalien wird versucht, sie zur Anwendung zu bringen. Ausserdem übt die Berufsorganisation einen grossen Einfluss aus dadurch, dass sie ihre Mitglieder zu genauer Kalkulation veranlasst, genaue Unkostenberechnungen vornimmt und dadurch eine einheitliche Preismeinung zu schaffen vermag.

Auch im Metzgergewerbe bestehen wie in der Bäckerei an den meisten Orten viel zu viele Betriebe. Das «Setzen» von Metzgern in Neubauten kommt häufig vor, um der Liegenschaft einen grösseren Verkaufswert zu verleihen. Solange diesem Unfug kein Ende bereitet wird, kann eine Sanierung des Lebensmittelhandels nicht stattfinden.

Wie allgemein bekannt ist und wie auch aus einer Tabelle der Preisbildungskommission hervorgeht, machen die Metzger recht hohe Gewinne. Das hängt damit zusammen, dass die Viehpreise sehr grossen Schwankungen unterliegen, während im Detailgeschäft eine gewisse Stabilisierung der Preise erfolgt, aber natürlich hauptsächlich in dem Sinne, dass vorübergehende Preissenkungen für die Konsumenten nicht spürbar werden. Man muss sich daher fragen, ob nicht durch genossenschaftliche Organisation im Vieh- wie auch im Fleischhandel Vorteile für den Konsumenten erzielt werden könnten. Die Arbeit der Preisbildungskommission geht leider auf diese Fragen zu wenig ein. Es wird lediglich nachgewiesen, dass der Metzgerbetrieb sehr arbeitsintensiv ist, das heisst dass die Ausgaben für Löhne eine massgebende Rolle spielen und dass infolgedessen Metzgereien von mittlerer Betriebsgrösse am günstigsten dastehen. Grossbetriebe hätten mit grösserer Belastung durch gebundene Löhne und verkürzte Arbeitszeit zu rechnen. Leider wird jedoch diese Behauptung nicht genügend erhärtet durch Vergleiche zwischen Genossenschaftsbetrieben und entsprechenden andern Betrieben.

Einen nicht geringen Einfluss auf die Gestaltung der Fleischpreise haben natürlich auch die Gewohnheiten und Wünsche der Konsumenten. Sie verlangen mit Vorliebe bestimmte Fleischstücke, die dann sehr hohe Preise erzielen, während andere Stücke kaum verwendet werden können. Ausserdem werden die Unkosten erhöht durch die vielerorts übliche Hausbedienung. Es wäre daher sehr zu wünschen, dass die Frage eingehend geprüft wird, wie durch Erziehung des Publikums einerseits und durch genossenschaftliche Zusammenfassung des Vieh- und Fleischhandels anderseits, die Unkostenzuschläge im Fleischwarenverkehr auf das unbedingt Notwendige herabgesetzt werden könnten. Es würde dies sowohl im Interesse der Bauern als Fleischproduzenten wie der Konsumenten liegen.

Saisonarbeitslosigkeit.

Bekanntlich gibt es nicht nur eine Krisenarbeitslosigkeit, hervorgerufen durch das Auf und Ab der Wirtschaftslage im Laufe der Jahre und Jahrzehnte, sondern auch eine saisonmässige Arbeitslosigkeit, die verursacht wird durch die jahreszeitlichen Schwankungen im Beschäftigungsgrad. Fast in allen Industrien treten solche Schwankungen auf, freilich in sehr verschiedener Stärke. Am stärksten fühlbar ist die Saisonarbeitslosigkeit, wo die Beschäftigung durch die Natur eingeschränkt wird (Baugewerbe, Landwirtschaft) oder wo die Mode eine grosse Rolle spielt (Bekleidungs-gewerbe).

In der Schweiz wird die Arbeitslosigkeit auf zwei Arten festgestellt, durch die Zählung der Stellensuchenden bei den Arbeitsämtern und durch die Statistik der Arbeitslosenversicherungskassen. Beide Methoden geben keinen un-

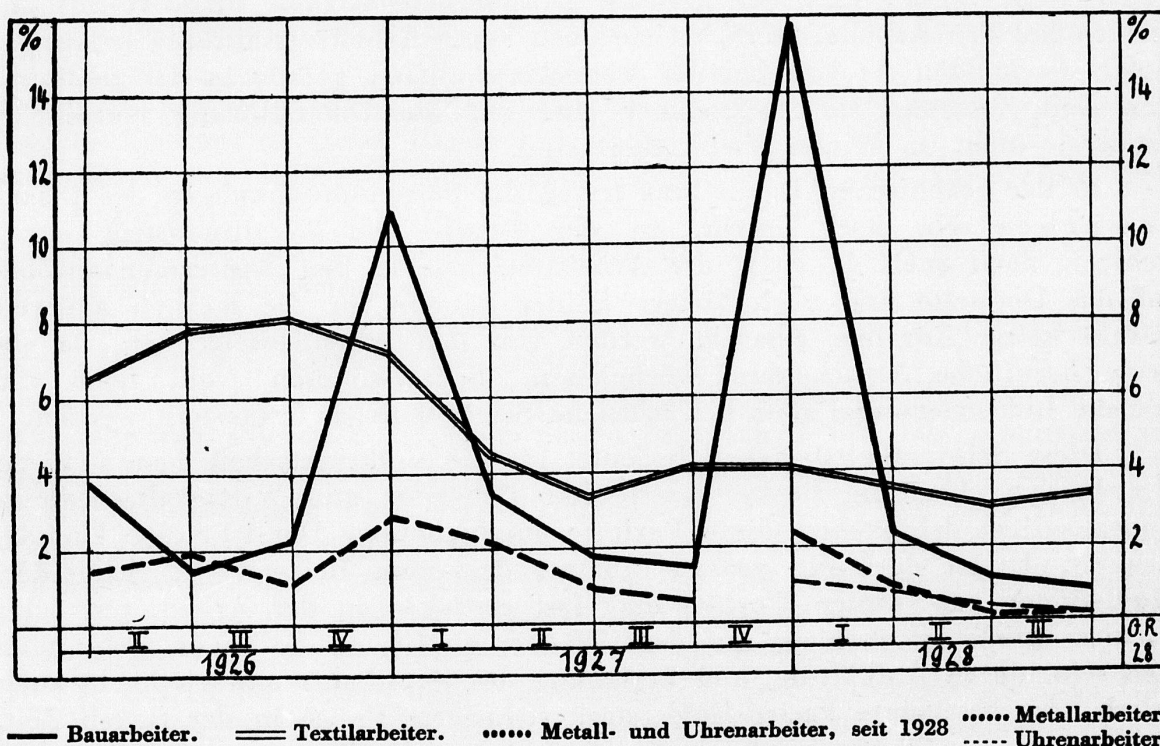
trüglichen Aufschluss über die Arbeitslosigkeit. Bei den Arbeitsämtern werden nur die Stellensuchenden gezählt, die sich melden, und bei den Arbeitslosenkassen können diejenigen, die keine Unterstützung mehr beziehen, nicht genau erfasst werden. Immerhin dürfte die Statistik der Arbeitslosenkassen noch zuverlässiger Auskunft geben über die Bewegung der Arbeitslosenziffern.

Seit 1926 wird durch die Arbeitslosenkassen der Prozentsatz der Arbeitslosen vierteljährlich ermittelt. Auf 100 Mitglieder waren arbeitslos:

		Bau- und Holz- arbeiter	Textilarbeiter	Metall- und Uhren- arbeiter	
1926:	März . . .	3,8	6,6	1,5	
	Juni . . .	1,6	7,8	1,9	
	September .	2,3	8,1	1,1	
	Dezember .	11,0	7,2	2,9	
1927:	März . . .	3,4	4,5	2,2	
	Juni . . .	1,8	3,4	1,0	
	September .	1,6	4,1	0,7	
	Dezember .	15,8	4,1	2,4*	1,1*
1928:	März . . .	2,3	3,6	1,0	0,9
	Juni . . .	1,2	3,1	0,3	0,4
	September .	0,9	3,4	0,2	0,2

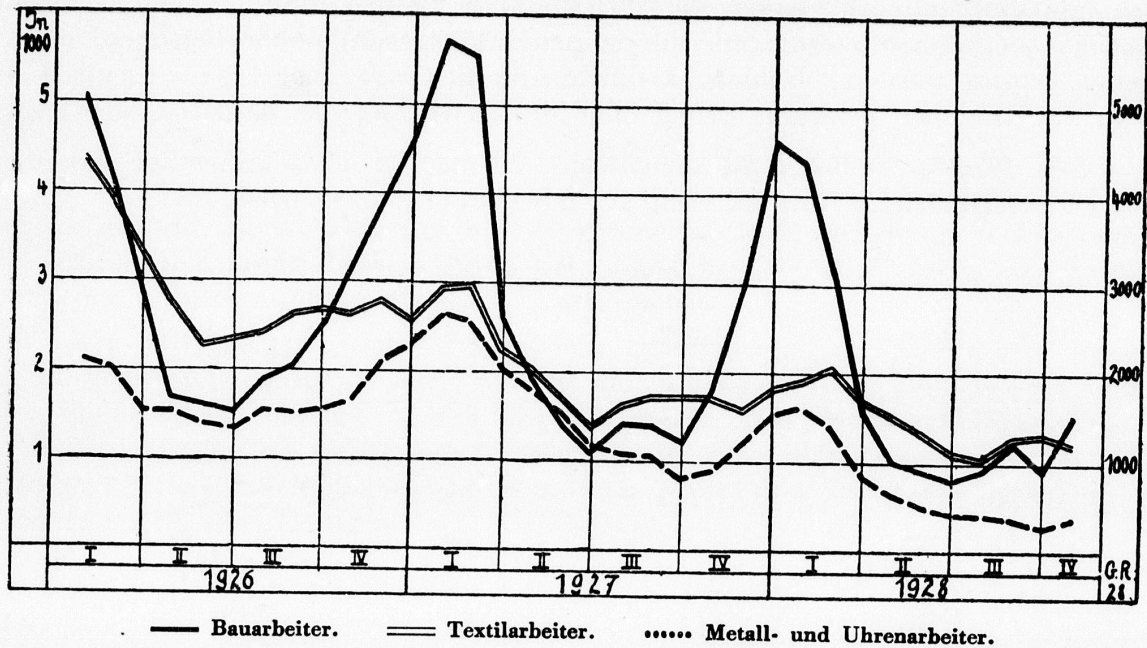
* Seit Dezember 1927 werden die Angaben für die Metallarbeiter (Kolonne links) und die Uhrenarbeiter (Kolonne rechts) getrennt gemacht.

Prozentsatz der arbeitslosen Mitglieder der Arbeitslosenkassen.



Die Zahlen der Stellensuchenden bei den Arbeitsämtern, die monatlich ermittelt werden, veröffentlichen wir hier nicht, da das früher schon geschehen ist. Wir beschränken uns auf die graphische Darstellung für dieselben Berufe, wo zuverlässige Angaben der Arbeitslosenkassen vorliegen.

Zahl der Stellensuchenden.



Die beiden Kurven geben im grossen und ganzen dasselbe Bild. Die Kurve der bei den Arbeitslosenkassen festgestellten prozentualen Arbeitslosigkeit zeigt indessen erheblich stärkere Ausschläge, besonders im Baugewerbe (für die Textilarbeiter verläuft die Linie eher flacher als die der Stellensuchenden). Das mag daher rühren, dass sich die Arbeitslosen, speziell die Bauarbeiter, in der Zeit der grössten Saisonarbeitslosigkeit nicht restlos anmelden bei den Arbeitsämtern, da sie doch keine Arbeitsvermittlung erwarten; andererseits melden sie sich bei der Versicherungskasse gerade in der schlimmsten Zeit, während sie im Sommer eher auf die Unterstützung verzichten, damit sie nicht im Winter ausgesteuert sind.

In der graphischen Darstellung treten die Saisonschwankungen des Baugewerbes sehr stark hervor, in der Textil- und Metallindustrie etwas weniger, doch auch da steigt die Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten bis auf das Doppelte und noch höher. Leider können für die meisten anderen Berufe keine Angaben gemacht werden von den Arbeitslosenkassen, da sie keine berufliche Ausscheidung vornehmen. Sonst könnten wohl noch für manche Industriezweige ganz beträchtliche Schwankungen festgestellt werden.

Diese Saisonarbeitslosigkeit bedeutet für die Volkswirtschaft gewaltige Verluste. Und die Bestrebungen aller Behörden und Wirtschaftsorganisationen sollten dahingehen, diese Verluste auszuschalten. Das ist keine Unmöglichkeit. Es ist doch ein grosser Unsinn, dass zum Beispiel die Schneider, Modistinnen usw. einige Wochen lang fast ersticken in der Arbeit, um dann nachher wieder wochenlang auf dem Pflaster zu liegen. Sollte es nicht möglich sein, durch Aufklärung und Erziehung des Publikums und vielleicht auch durch eine bestimmte Preispolitik (stark reduzierte Preise in der flauen Zeit, erhöhte in der Hochsaison) eine andere Arbeitsverteilung zu erzielen? In Amerika ist man an der Arbeit. Man hat sich dort auch schon mit Erfolg daran gemacht, sogar im Baugewerbe, wo die Natur die Saisonarbeitslosigkeit scheinbar bedingt, einen saisonmässigen Ausgleich in der Arbeitsverteilung zu erzielen durch technische Neuerungen und zweckmässige Organisation des Bauens.

Hier liegen grosse volkswirtschaftliche Aufgaben vor: Rationalisierung im besten Sinne des Wortes, denn die Vermeidung oder wenigstens Milderung der Saisonarbeitslosigkeit würde der Gesamtheit, ganz besonders aber den betroffenen Arbeitern, zum Segen gereichen.

Arbeiterbewegung.

Schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

Fünfundzwanzig Jahre Gewerkschaftsarbeit.

Am 1. November 1928 waren es 25 Jahre her, seit Achille Gros-pierre als ständiger Sekretär in den Dienst des Verbandes trat, dem er seit 38 Jahren als Mitglied angehört. Im Alter von 18 Jahren, nach Beendigung der Lehrzeit, trat er in Tramelan der Gewerkschaft der Goldschalenarbeiter bei. In der Uhrenindustrie gab es zu jener Zeit noch fast ebensoviele Verbände als es Berufe gab.

Von Tramelan begab sich Achille Gros-pierre nach Le Locle, wo er sofort, sowohl in seiner gewerkschaftlichen Organisation als auch in der politischen Bewegung, eine bedeutende Rolle spielte. Er wurde zuerst in die Legislative, dann in die exekutive Behörde der Gemeinde Le Locle gewählt, wurde dann in den Grossen Rat des Kantons Neuenburg, den er im Jahre 1915 präsidierte, auch abgeordnet. Alle diese Funktionen hat er gewissenhaft ausgeübt, ohne je zu vergessen, dass er vor allem Vertrauensmann seines Verbandes war.

Am Kongress von Pruntrut im Jahre 1903 wählten ihn die Delegierten einstimmig zum Präsidenten des Verbandes der Goldschalenarbeiter. Es brauchte damals wahrhaftig für den Vater einer zahlreichen Familie viel Mut und Entsagung — Genosse Gros-pierre hat eine Familie mit sieben Kindern ernährt — um den sichern Verdienst, den ihm sein Beruf bot, zu verlassen und ein Amt mit so vielen Risiken zu übernehmen, das ihm in einem Augenblick übertragen wurde, da der Verband kein Geld in der Kasse hatte und eine ernste Krise durchmachte. Zu Beginn seiner Tätigkeit verfügte er nicht einmal über die Mittel, um sich das für die offizielle Korrespondenz notwendige Papier zu beschaffen!

Trotz dieser finanziellen Schwierigkeiten und trotz der Entmutigung, die sich vieler tapferer Genossen bemächtigte, machte sich Genosse Gros-pierre ans Werk, und seiner Hingabe und Geschicklichkeit gelang es, aus seinem Verband eine der solidesten Gruppen der Arbeiterschaft der Uhrenindustrie zu machen. Die Goldschalenarbeiter waren mit den Graveuren, die unter der Leitung des Genossen Emil Ryser standen, die Pioniere der Gewerkschaftsbewegung in der Uhrenindustrie. Sie waren auch die treibenden Kräfte beim Zusammenschluss der Uhrenarbeiterverbände, wie sie auch später die Initianten jener andern Fusion waren, aus welcher der prächtige und starke Metall- und Uhrenarbeiterverband hervorging.

Wir dürfen im Namen aller Gewerkschafter sprechen, wenn wir dem Genossen Gros-pierre, der durch seine grosse Arbeit und die ungezählten Opfer im Dienste der Arbeiterbewegung seine Gesundheit aufs Spiel gesetzt hat, unsern herzlichen und aufrichtigen Dank, aussprechen. Und wir verbinden mit diesem Dank unsern Wunsch, dass seine Gesundheit bald wieder völlig hergestellt sei und dass er noch während vielen Jahren recht viel von jener Freude und jenem Glück empfinden möge, das er sich für alle Arbeiter wünschte und wofür er seine Kräfte geopfert hat.

Ch. Sch.